

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGG Italien

Rom

REISEFÜHRER

- 22-1** *Mein geheimes Rom* : die verborgenen Orte der Ewigen Stadt / Andreas Englisch. - München : Bertelsmann, 2021. - 464 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-570-10437-8 : EUR 24.00
[#7788]

Bereits im Jahr 2018 hat der aus zahlreichen Interviews in deutschen Talkshows bekannte Journalist und Vatikanexperte Andreas Englisch ein Buch unter dem Titel *Mein Rom* : die Geheimnisse der ewigen Stadt vorgelegt.¹ Ohne diesen Vorgänger läßt sich der aktuelle Band nicht einordnen, weshalb er zuerst kurz vorgestellt werden soll. Vermutlich hatte sich der frühere langjährige Italien-Korrespondent der *Bild*-Zeitung gedacht, daß es schon genügend klassische, darunter auch einige sehr gute, Reiseführer und -beschreibungen über die Tiber-Metropole gibt, weshalb er sein Werk in eine Rahmenhandlung einbettete. Sein heranwachsender Sohn Leonardo sei durch die Aufnahmeprüfung als römischer Stadtführer gefallen, weshalb sein Herr Papa ihm nun durch Nachhilfeunterricht auf die Sprünge helfen wolle. Das Buch ist ein einziger Dialog, in dem die Rollen klar verteilt sind: Auf der einen Seite der einfältige Sohn, der seine Freizeit mit diversen Ballerspielen und Netflix-Serien im Internet verbringt, die er immer wieder als Vergleichsgrundlage für historische Ereignisse und Persönlichkeiten heranzieht – er dient mit seinem Kommentaren und Fragen dem allwissenden Vater auf der anderen Seite als Stichwortgeber, der zu jedem Winkel des Vatikans eine Fülle von historischen Begebenheiten und Anekdoten beizusteuern weiß, da er sein karges Journalistengehalt selbst als Stadtführer aufbessern mußte. Tatsächlich behandelt dieser Band auf mehr als siebzig Prozent der Seiten nur den Vatikan, während das „Anhängsel“ aus fünf Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt Rom besteht (das Kolosseum, das Kapitol, das Pantheon sowie die beiden Kirchen Santa Maria Maggiore und Santa Prassede), die nun wahrlich nicht zu den Geheimnissen der ewigen Stadt zu zählen sind.

Neben diesem ermüdenden Dauerdiallog ist es vor allem eine ärgerliche Eigenschaft dieses Buches, daß die handelnden Personen, zumeist die Päpste, immer aus dem heutigen Blickwinkel betrachtet werden; so wird etwa der Auftraggeber der Sixtinischen Kapelle, Sixtus IV., als „Killerpapst“ be-

¹ *Mein Rom* : die Geheimnisse der Ewigen Stadt / Andreas Englisch. - 1. Aufl. - München : Bertelsmann, 2018. - 479 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-570-10359-3 : EUR 20.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1156225515/04>

zeichnet,² sein Namensvetter, der große Renaissancepapst Sixtus V., einer der bedeutendsten Baumeister Roms, als „Massenmörder“, weil er das Banditenunwesen im Kirchenstaat mit drastischen Mitteln bekämpft hatte.³ Hier hat also offensichtlich die plakative Sprache der **Bild**-Zeitung abgefärbt. In dem letzten Satz des Bandes war schon eine mögliche Fortsetzung angekündigt worden, die nun im Oktober 2021 erschienen ist.

Der hier zu besprechende Band⁴ gleicht dem ersten nicht nur im Titel wie ein Zwilling. Auf dem Schutzumschlag ist Andreas Englisch abgebildet, wie er mit blauem Jackett, verschränkten Armen und einem Grinsen im Gesicht vor dem weichgezeichneten Hintergrund des Kapitols steht⁵ (im ersten Band war es der Petersdom⁶). Wäre die quergestreifte Krawatte nicht um eine Farbe ärmer, könnte es sich um Aufnahmen vom gleichen Tag handeln. Man ist geneigt, die Cover-Gestaltung als Symbol für die Intention der beiden Bände zu interpretieren: Die Stadt Rom bildet nur den Hintergrund für die Selbstdarstellung des Autors.

Die Rahmenhandlung ist dieses Mal noch unglaublicher gestrickt: Eine ältere Dame, die an einer von Andreas Englisch betreuten Gruppenreise nach Rom teilgenommen hatte, sei nach ihrer Rückkehr nach Deutschland vom katholischen Glauben abgefallen und habe sich von allen kirchlichen Aktivitäten zurückgezogen, weil sie in der italienischen Hauptstadt „das Böse“ gesehen habe. Auf dem Sterbebett habe sie gegenüber ihrer Enkelin Lena bedauert, ihr nicht detailliert von dieser Wende ihres Lebens berichten zu können. Besagte Lena kontaktiert nun Andreas Englisch in Rom, der sich an die Dame und ihr Damaskus-Erlebnis partout nicht erinnern kann, um von ihm zu erfahren, was denn „das Böse“ gewesen sei.

An dieser Stelle kommt wieder der schon aus dem ersten Band bekannte Sohn Leo ins Spiel, der sich in die Enkelin verliebt und ihr bei der Lösung des Problems helfen möchte, wofür Vater und Sohn fünf Tage Zeit haben. So klappern sie denn gemeinsam zahlreiche Kirchen und einige wenige Palazzi in Rom ab, immer auf der Suche nach dem Bösen, das sich dort im Verlauf der Jahrhunderte manifestiert haben soll. Die Auflösung der Geschichte ist an den Haaren herbeigezogen. Andreas Englisch soll bei einer seiner Gruppenführungen aus Versehen das Handy der Großmutter eingesteckt haben, die aufgrund ihrer Kränklichkeit jeden Tag „exakt um 14 Uhr“ zuhause in Deutschland ein Lebenszeichen abliefern mußte. Da Herr Englisch seine Führungen mittels Mikrofon gestaltet und vergessen hatte, selbiges auszuschalten, konnte die Großmutter ihn über ihren Knopf im Ohr über mehrere Stationen durch Rom verfolgen, um an ihr Handy zu gelangen. In der Kirche Santa Maria Maggiore habe er nach einem Gespräch mit dem Priester gesagt, er müsse noch zu den Paolini (der Zentrale der Exorzisten in Rom), um dort etwas abzugeben. Dies habe die alte Dame aus großer

² **Mein Rom** (wie Anm. 1), S. 214.

³ **Mein Rom** (wie Anm. 1), S. 66.

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1238381774/04>

⁵ <https://www.buchhandel.de/buch/9783570104378?MVB-Kennnummer=83426>
[2022-01-14; so auch für den weiteren Link].

⁶ <https://www.buchhandel.de/buch/Mein-Rom-9783570103593>

Distanz mitbekommen: „Ihre Oma war eine mutige, unternehmungslustige Frau. Sie hat ein Taxi genommen und dem Fahrer gesagt, ob ihm die Adresse ‚Paolini‘ etwas sagte. Der wusste sofort, was sie meinte, und sie fuhr in den Süden von Rom“ (S. 434). Dort habe die bisher gläubige Katholikin ihren Reiseführer knapp verpaßt, sei aber statt dessen in eine laufende exorzistische „Behandlung“ hineingeraten, was ihr bisheriges Weltbild zertrümmert habe. Für wie dumm kann man eigentlich einen Leser verkaufen? Der Spielraum nach oben scheint offensichtlich unbegrenzt zu sein.

In diese fiktive Räuberpistole ist das „Erfolgsrezept“ des ersten Bandes übernommen worden: endlose Dialoge des unbedarften Sohnes mit seinem allwissenden Vater, wobei in den letzten Kapiteln auch die Enkelin Lena in die Rolle der Stichwortgeberin schlüpfen darf. Neu ist, daß Vater und Sohn mit dem Fahrrad in Rom unterwegs sind, was durch sieben Streckenpläne veranschaulicht wird, die mit Hilfe eines QR-Codes eingescannt werden können. Wenn man sich die abgedruckten Fotos der beiden Fahrradfahrer so anschaut, dann sollte man Leonardo Englisch angesichts seiner Figur dringend dazu raten, öfter Fahrrad zu fahren, vielleicht nicht unbedingt in Rom, denn nicht jeder hat einen Hang zur Lebensmüdigkeit.

Wie im ersten Band sind auch hier die wiederkehrenden, reißerischen Modernismen der Sprache zu kritisieren: Der berühmte Borgia-Papst Alexander VI. wird als „Playboy“ bezeichnet (S. 179), Mathilde von Tuszien als „Powerfrau“ (S. 260), der byzantinische Freskenzyklus in der Kirche Santo Quattro Coronati wirke „comicartig“ (S. 276) und die Mystikerin Francesca Bussa dei Ponziani (eigentlich de Ponziani), die von 1386 bis 1440 lebte, sei eine „Spinnerin“ gewesen (S. 319). Der Kirchenlehrerin Katharina von Siena wird unterstellt, das aus ärmsten Verhältnissen stammende Mädchen habe als Motivation für den Eintritt in den Orden möglicherweise die Garderobe der Nonnen fasziniert, sie wollte auch „diese schicken Klamotten“ haben (S. 409).

Dazu kommen hinkende historische Vergleiche: Die christlichen Märtyrer verdienen es nun wirklich nicht, mit muslimischen Extremisten oder den Taliban in einem Atemzug genannt zu werden (S. 44 - 45). Das Verbot der Empfängnisverhütung in der Enzyklika *Humanae Vitae* von Papst Paul VI. bezeichnet der Autor als „einen ähnlichen Fehler“ wie das Segnungsverbot gleichgeschlechtlicher Paare durch Papst Franziskus (S. 224); vielleicht würde hier eine Statistik helfen, wie viele katholische Priester in Afrika und Asien sich nicht an das Gebot Franziskus‘ halten; die zum Katholizismus konvertierte Königin Christina von Schweden wird in Zusammenhang mit Silvia Sommerlath gebracht, „eine der am längsten amtierenden Königinnen Europas“ (S. 228), dabei amtiert Königin Silvia nicht, sondern fungiert nur als „Beiwerk“ des Königs Karl Gustav.

Auch Ungenauigkeiten und Fehler haben sich eingeschlichen; die Anekdote des Vaters, daß sich von der Münzstätte auf dem Kapitol, die neben dem Tempel der Juno moneta lag, das Wort „Moneten“ ableite, beantwortet Leo mit: „Cool“ [...] „Wusste ich gar nicht.“ (S. 289). Das mag ein Beleg für Leos Kurzzeitgedächtnis sein, denn bereits im Band aus dem Jahr 2018 wird die identische Geschichte erzählt (dort auf S. 426). Es scheint jedoch eher ein

Hinweis auf ein mangelhaftes Lektorat oder die Eile bei der Drucklegung des Buches zu sein, denn Papst Benedikt XVI. kann die Zisterzienser nicht im Jahr 2002 aus dem Kloster Santa Croce in Gerusalemme geworfen haben (S. 343), weil Joseph Ratzinger erst im Jahr 2005 zum Papst gewählt wurde (der Rauswurf erfolgte 2011).

Insgesamt ist der Tunnelblick des Bandes auf die Geschichte Roms und in erster Linie des Papsttums eigenartig, ja verstörend. Die Suche nach dem Bösen, nach den Verfehlungen von Menschen, die vor Jahrhunderten lebten, deren Biographie wir aber im wesentlichen nur aus zweifelhaften Quellen kennen, und nach der Echtheit von Reliquien, deren Anziehungskraft zum Teil eineinhalb Jahrtausende andauert, mit den Augen *unserer* Zeit, des ersten Fünftels des weitgehend glaubensfernen 21. Jahrhunderts, ist zutiefst anachronistisch. Dieses Buch liefert keinen weiteren Baustein dazu, die Faszination der lange heiligen und heute nur noch ewigen Stadt Rom zu erklären oder zu verstehen. Für echte Romliebhaber ist es völlig ungeeignet; die eingefleischten Fans von Andreas Englisch hingegen werden für eine gewinnbringende Auflage sorgen. Man möchte den Bertelsmann-Verlag trotzdem dringend bitten, dem Leser nicht noch eine weitere Fortsetzung zuzumuten.

Bernd Braun

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11253>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11253>